

auch die undeutschen Wörter Refactie und Gerbelur dafür zu gebrauchen.

Fustigation, das Auspeitschen, der Staupenschlag.

Fustigiren, auspeitschen, abprügeln.

Futil, nichtswürdig, läppisch.

Futilität, eine Nichtswürdigkeit, Lapperei, Armseligkeit.

Futur (spr. Futür), der künftige, nämlich Gatte. So bezeichnen die Franzosen den Bräutigam. Auch wir können, wenn wir wollen, und wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt, der Künftige dafür sagen:

Der künftige Prinz Turnus hieß.

Historisches Bild erbüchlein.

Futurum, in der Sprachlehre, die künftige Zeit.

G.

Gabella, in der Rechtsprache, das Abzuggeld. S. Links Neuen Katechismus des Kanzeleifistls.

Gabelle, die ehemahlige Salzsteuer in Frankreich, welche beim Umsturz der alten Verfassung dieses Landes verschwunden ist.

Gage (spr. Gage), 1. das Unterpfund oder Pfand, z. B. in gage d'amitié, Freundschaftspfand; 2. der Gehalt, die Befoldung; bei den gemeinen Soldaten die Löhnung oder der Sold.

Gala oder Galla. Dieses Wort ist zu Karls V. Zeiten wie mehre aus dem Spanischen zu uns gekommen; und Reiske hat nachgewiesen (S. dessen Abhandl. im 2ten Thl. der Sammlung von Schriften der Gesellsch. der freien Künste zu Leipzig), daß es ursprünglich aus dem Arabischen herkomme, wo Challa ein Feierkleid, auch eine Liberei (Livree, Dienstkleid) bedeutet. Bei uns wird es in doppelter Bedeutung gebraucht, nämlich 1. für prächtige Kleidung; wie wenn man sagt: en gala sein; und dafür können wir, außer Feierkleid, Prachtkleid oder Prunkkleid, auch Hochputz sagen. „Wie kommts, daß ich Sie heute im Hochputz sehe? Man erschien in Feier-Pracht- oder Prunkkleidern.“ Das letzte führt aber, wenn es nicht in Scherz gebraucht wird, den Nebenbegriff des Tadels oder Spottes mit sich. 2. Für einen Festtag am Hofe, wobei die Gäste in Prachtkleidung, en gala, erscheinen. Hier können wir Hoffest, und in Scherze oder Spotte Prunktag dafür sagen. Großgalla könnte man durch Hochfest geben. „Es ist heute Hochfest bei Hofe.“

Galactophagen, Milchesser.

Galan, der Liebhaber, und mit dem Nebenbegriffe der Liederlichkeit, Buhler; auch Buhle, welches ehemahls nur in gutem Verstande gebräuchlich war. So Luther: „Der Herr hat Lust an dir, und das Land hat einen lieben Buhlen;“ und in andern Stellen. Dis Wort

war zwar veraltet, ist aber seit einiger Zeit, und zwar in seiner guten Bedeutung, besonders in Gedichten, mit Recht wieder erneuert worden. Auch das veraltete Kebsmann kann zuweilen dafür gebraucht werden. „Ehemann oder Kebsmann eines solchen Weibes.“ Wieland. Galant. Dieses Beiwort ist von Gala oder Galla abgeleitet, und bedeutet: 1. gepuzt oder geschmückt; 2. artig und höflich, besonders gegen Frauenzimmer; 3. schönthuerisch, wofür man im N. D., ohne den häßlichen Zischlaut, schönthuern sagt. Besser aber, man verwandelt das Beschaffenheitswort galant, in dieser Bedeutung genommen, in die N. a. schön thun. Er that sehr schön mit ihr, sagt eben so viel, als: er that sehr galant mit ihr. Auch verliebt paßt hier, wiewol nicht immer, dafür. Endlich 4. sagt dieses Wort, nur nicht so geradezu, zuweilen eben so viel als unser liederlich; wie wenn man z. B. spricht: man sagt, sie sei etwas galant. Ein Galant-homme ist ein feiner, auch ein rechtlicher oder biederer Mann.

Galanterie, 1. Puz, z. B. Galanterie-waaren, Puz-waaren; ein Galanteriehändler, Puzhändler; 2. Artigkeit, besonders gegen das andere Geschlecht, für welche Bedeutung Kündiger den Ausdruck Weiberachtung gebildet hat. Hier wird das Wort auch oft in der bestimmteren Bedeutung eines Geschenks aus Artigkeit genommen, wofür wir das Deutsche Wort Angebinde haben. 3. Schönthuererei, d. i. Artigkeit, die sich wie Verliebtheit äußert; 4. Liederlichkeit, wie wenn man z. B. von Galanteriefünden redet, oder von jemand sagt: er habe sich durch Galanterie Krankheiten zugezogen. Für diese Bedeutung hat Bürger das Wort Löffelei gebraucht:

Und meiner jungen Brust

Entstahlen zwei hochwohlgeborne Triebe,

Die Löffelei und Ehrsucht, bald die Liebe.

Ebenderselbe hat auch das Zeitwort löffeln (wo Ad. mit Unrecht, wie ich glaube, läffeln oder gar leffeln gesagt wissen will) in diesem Sinne:

Sie löffeln wol und wandern

Von einer zu der andern.

Dieses löffeln kommt nämlich weder von Lasse, noch (wie Ad. meint) von Liebe, sondern von Löffel her, und heißt eigentlich den Löffel gebrauchen oder essen, uneigentlich genießen, und zwar mit dem Nebenbegriffe der Näscherei, besonders in Bezug auf Liebe. Meine Gründe sind: 1. weil wir, wenigstens in N. D., weder läffeln, noch leffeln, sondern löffeln, in der Aussprache hören lassen; und 2. weil das Wort in der angegebenen eigentlichen Bedeutung, noch ganz gebräuchlich ist. Man sagt nämlich, wenigstens in meiner Gegend; es ward tüchtig gelöffelt und gegabelt, d. i. wacker geschmauset. So ist auch in La Veaux Franz. Wörterb. die N. a. avoir le nez tourné à la française durch, so aussehen als wenn man gern löffelte, über-

überseht. Kants Erklärung: „Die Kunst, jemanden mit Kleinigkeiten gefällig zu werden, ohne Unbequemlichkeit zu verursachen,“ ist zu enge. Sie paßt nur auf Eine Art von Galanterie, die durch unser Artigkeit hinlänglich bezeichnet wird. — Für Galanterie, in der vierten Bedeutung genommen, können wir auch Buhlerei sagen: „Man sucht durch alle mögliche Künste und Erfindungen der sogenannten Galanterie, auf Deutsch, der Buhlerei, eure Einbildungskraft zu entzünden u. s. w.“ Väterlicher Rath.

Galère (spr. Galäre), ein Ruderschiff. Ein solches Schiff spannt zwar auch Segel auf; allein die schnelle Bewegung desselben wird doch vornehmlich durch die Ruder bewirkt. Von diesen kann man daher auch die Benennung hernehmen.

Galeote, eine kleine oder halbe Galère; also ein kleines oder halbes Ruderschiff.

Galerie. Dieses Wort bedeutet 1. einen, mit einem Geländer versehenen freien Gang an einem Gebäude oder Kriegeschiffe; und dafür können wir Geländergang sagen. *Heynag* hat auch Gittergang dafür angeführt, dem aber jener Ausdruck vorzuziehen ist, weil ein Geländer gewöhnlich nicht gegittert ist. 2. Einen Saal oder Gang, in welchem eine Gemäldesammlung aufgestellt ist; und dafür läßt sich Bildersaal oder Bildergang sagen. 3. Ein großes, mit Säulen versehenes Schloßgemach, welches ein längliches Viereck zu bilden pflegt (wie z. B. die berühmte Galerie in dem Schlosse zu Versailles), wofür man ehemals (S. *Sulzers* Wörterb. unter Galerie) Säulenlaube sagte, jetzt aber, da Laube in dieser Bedeutung veraltet ist, Säulenhalle sagen kann.

Galimatias oder **Galimathias**. Die Franzosen, von welchen wir dieses Wort geborgt haben, sprechen das *s* am Ende nicht aus. Mit der Entstehung dieses sonderbaren Ausdrucks soll es folgende Bewandniß haben. Ein Französischer Bauer, Namens *Mathias*, hatte einen Rechtshandel über einen Hahn, welcher auf Lat. *gallus* heißt. Der Anwalt, welcher seine Sache, und zwar, der damaligen Gewohnheit gemäß, in Lat. Sprache, vor Gericht führte, ließ dabei oft die Worte: der Hahn des *Mathias*, *Gallus Mathiae*, hören, wobei er sich denn einigemahl versprach und *Galli Mathias*, der *Mathias* des Hahns, sagte. Weil das nun keinen vernünftigen Sinn gab, so nahm man daher Gelegenheit, die unrichtig gesetzten Worte *Galli Mathias* zu Benennung eines sinnlosen Vortrages zu machen. S. *Noths* gemeinnütziges Lexicon. Auf Deutsch kann man entweder Unsinn oder Wortgewirre dafür sagen.

Galionen. Schiffe, welche die Spanische sogenannte Silberflotte ausmachen. Man könnte also wol Silberschiffe dafür sagen, weil sie vornehmlich dazu bestimmt sind, das Silber aus Amerika nach Spanien zu bringen. **Gallicanisch**, Französisch; das fremde Wort kommt

nur in dem Ausdrucke: die gallicanische (Französische) Kirche vor.

Gallicismus oder **Gallicism**, eine Französische Spracheigenheit, oder eine Eigenheit der Französischen Sprache, insofern dieselbe einer andern Sprache fehlerhafter Weise eingemischt wird. Je nachdem diese andere Sprache ist, kann man Französisch-Deutsch, Französisch-Englisch, Französisch-Lateinisch, vielleicht auch überhaupt, Französelei, dafür sagen. Daß dieses Wort auch für Gallicomanie paßt, scheint kein erheblicher Einwand dagegen zu sein. In beiden Fällen wird eine unzeitige und ungeziemende Nachahmung oder Nachäufung des Französischen (entweder in der Sprache oder in den Sitten) gemeint.

Gallicomanie. So, und nicht Gallomanie, wie einige sprechen, muß dieses Lateinisch-Griechisch-Französische Wort lauten. Wenn *Herder* in dem Werke über die Humanität (Menschenthümllichkeit) sagt: man müsse es durch Franzosensucht übersezen; so besorge ich, daß dabei gar leicht ein arges Mißverständnis entstehen könnte. Man weiß, was für eine häßliche Krankheit den Namen jenes Volks erhalten hat. Ich muß daher glauben, daß die von mir vorgeschlagene Verdeutschung, die Französelei, den Vorzug verdiene. S. *Französisiren*.

Gallien, Frankreich.

Gallier, ehemals, ein Franzose, jetzt ein Franke oder Neufranke. S. *Franzose*.

Gallone; ein in Großbritannien, ehemals auch in Frankreich gebräuchliches Maß, sowol für flüssige, als auch für einige trockene Sachen. Die Specereihändler nennen auch die bemahlten Büchsen, worin sie ihre Waaren aufstellen, *Gallons*.

Galloschen, Ueberschuhe. Andere haben Ueberziehschuhe dafür angeführt; allein wozu diese unnöthige Verlängerung, da wir schon Ueberrock, nicht Ueberziehrock, zu sagen gewohnt sind?

Galone, Franz. Galon, (spr. Galong), eine Gold- oder Silberborte.

Galoniren, verbrämen, besetzen. Ein verbrämtes oder besetztes Kleid.

Galopiren, wird theils von dem Pferde, theils von dem Reiter gesagt; das Pferd galopirt, und der Reiter galopirt. Im ersten Falle kann man: er läuft den Schnelllauf, im andern: er jät, sagen. Er jät kurz, den kurzen Galopp, gestreckt, den langen.

Galopp. Ad. bemerkt zwar ganz richtig, daß dieses Wort ungeachtet wir es zunächst aus dem Französischen (*Galop*), oder Ital. (*Galoppo*) entlehnt haben, doch ursprünglich Deutsch sei; allein ohne uns die Deutschen Bestandtheile desselben zu entwickeln, begnügt er sich, anzumerken, daß *Alphilaß* klappen für laufen (Engl. *to leap*, N. D. *lopen*) gesagt habe. Dis N. D. *lopen* erklärt zwar die zweite Silbe unsers Wortes; aber wie entstand nun die erste *ga*? *Frisch* trägt hierüber folgende,

gende, gar nicht unwahrscheinliche Meinung vor, die von A. d. angeführt zu werden wol verdient hätte: „Man findet im Kerone (für laufen) hlaufen, und im Gothischen hlaupan. Dieses h, so das l begleitet hat, ist bei den Alten ohne Aspiration ausgesprochen, und in c verändert worden; aus hludwig wurde Clodovaeus, aus hluder, Clotharius; so ist im neuen Latein aus hlopan collapare und caluppare geworden. Im heutigen Deutschen sagt man noch im Niedersächsischen lopen; und die Franzosen haben anstatt des h die Silbe ga, für hlop, galop gesetzt.“ Eine andere Vermuthung, von der ich nicht zu sagen weiß, ob ich sie irgendwo gefunden habe, oder selbst zuerst darauf verfallen bin, ist: daß Galopp ursprünglich Gaulop geheißen habe, und aus gau, schnell, und lopen, laufen, zusammengesetzt, von den Franzosen aber, die das Deutsche gau für ihre Aussprache zu breit fanden, in galop verwandelt worden sei. — Aber wenn nun auch, diesen Vermuthungen zufolge, Galopp wirklich ursprünglich Deutsch ist: so verlegt es doch theils die allgemeinste Regel unserer Sprache durch seine undeutsche Betonung, theils die S. D. Sprachähnlichkeit insbesondere, indem das N. D. Lop im S. D. Lauf heißen muß. Es muß daher, wo nicht verdeutscht, doch wenigstens verhochdeutsch werden; und hiezu habe ich Schnelllauf vorgeschlagen. Für kurzer und langer Galopp, kann man kurzer und langer oder gestreckter Schnelllauf sagen.

Garant, der Bürge, der Gewährmann (wie A. d. dis Wort geschrieben und ausgesprochen wissen will, wofür aber der Sprachgebrauch die richtigere Zusammensetzung, Gewährsmann, eingeführt hat); bekannte Wörter, welchen ich noch Gewährleister beigele, weil dieses die Bequemlichkeit gewährt, daß man auch ein weibliches Wort, die Gewährleisterin, davon ableiten kann. Etz machte die Bemerkung: „daß diese Deutschen Wörter zum Gebrauch im gemeinen Leben und bei bürgerlichen Verhandlungen, aber nicht für die der Fürsten brauchbar wären, weil diese, wenn sie eine Garantie übernehmen, sich zwar verpflichten, ihre Macht mit der des andern zu vereinigen, um einen Dritten zur Haltung seiner Zusage zu zwingen, aber nicht, wie Bürgen und Gewährsmänner bürgerlichen Standes, gezwungen werden könnten, entweder den Wortbrüchigen zur Erfüllung seines Versprechens anzuhalten, oder selbst zu leisten, was dieser entweder nicht leisten könne, oder nicht leisten wolle.“ Allein wenn dieser Grund für gültig anerkannt werden sollte, so müßten mehre gute Deutsche Wörter aus dem Wörterbuche für Fürsten ausgeschlossen werden, z. B. Vertrag, versprechen, Gesetz u. s. w., weil es von jeher Fürsten gab, die durch den Inhalt dieser Wörter sich nicht länger gebunden glaubten, als sie es selbst für gut fanden. Haben wir nicht sogar vor einiger Zeit in allen Zeitungen gelesen, daß ein freunds-

chaftlicher Hof dem andern mit dürren Worten öffentlich zu erkennen gab: Weil aber Ew. kaiserliche Majestät das Völkerecht nicht anzuerkennen scheinen u. s. w. Und dennoch fährt man, selbst an den Höfen solcher Fürsten fort, dergleichen Wörter so zu gebrauchen, als wenn sie die in dem bürgerlichen Sprachgebrauche ihnen beigelegte Bedeutung und Kraft auch für sie noch nicht verloren hätten. Wir dürfen und wollen daher auch von Fürsten sagen: daß sie Bürgschaft oder Gewähr (Garantie) übernommen haben, und Gewährleister (Garants) geworden sind; und es dabei ihnen selbst überlassen, über die mit diesen Wörtern zu verbindenden Begriffe unter sich übereinzukommen. — In Grunde ist Garantie (neulateinisch, waranda, guaranda) und Gewähr ein und ebendasselbe Wort.

v. Stade hat Schutzmann für Garant; und Kinderling hat Gutsprecher dafür angelegt, welches aber wol in Gutsager verwandelt werden müßte, weil das Zeitwort gutschagen, nicht gutschprechen, lautet.

Garantie, die Gewähr, Gewährleistung, Bürgschaft. Garantiren, bürgen, sich verbürgen, gut sein, gut sagen, für etwas stehen, haften, Bürgschaft oder Gewähr leisten; auch gewähren. Ueber die zwischen diesen Ausdrücken Statt findenden feinen Unterschiede s. Eberhards Synonymik unter Bürgen. Poffelt hat die N. a. Gewähr leisten zusammengezogen und ein Zeitwort daraus gebildet, gewährleisten: „worin den Holländern von Seiten der Fränkischen Republik die ewige Abschaffung der Statthalterschaft gewährleistet ward.“ Allein dieses neue Zeitwort scheint nicht statthast zu sein, weil die N. a., aus der es gebildet ist, nicht etwas Gewähr leisten, sondern über etwas Gewähr leisten, lautet.

Garçon (spr. Garßong). Man hört oft im Deutschen die Franz. N. a. en garçon leben, wofür man ledig oder unverheirathet bleiben, als eine ledige Person oder als Junggeselle leben, sagen kann.

Garde, die Wache. Indes, da das Franz. Wort ursprünglich Deutsch ist (aus Warte, durch gewöhnliche Verwandlung des w in g, wie guerre von W hr), nicht undeutsch klingt, und schon in der Volkssprache gebräuchlich ist: so mag man es immerhin für eingebürgert halten. Aber für Garde du corps, welches gar zu undeutsch ist, müssen wir Leibwache sagen.

Garderobe; je nachdem ein Schrank, oder eine Kammer zur Aufbewahrung der Kleider gemeint wird, Kleiderschrank oder Kleiderkammer. Man meint aber auch oft damit das, was der Kleiderschrank oder die Kleiderkammer enthält, nämlich den gesammten Kleidervorrath, wie wenn man z. B. sagt: er trug seine ganze Garderobe auf dem Leibe, oder, seine Garderobe war äußerst dürftig. An Höfen wird unter Garderobe theils das Bedientenzimmer, theils die darin befindliche Dienerschaft oder Hausdienerschaft verstanden.

Gardine, der Vorhang; bei Betten, der Umhang.
Garniren, versehen, besetzen, belegen.
Garnison, die Besatzung.
Garnisoniren, in Besatzung liegen.
Garnitur. Man versteht darunter mehre einzelne Stücke, z. B. Knöpfe, Schnallen u. s. w., welche zusammengehören und zu einander passen. Bei Messern, Gabeln und Löffeln haben wir dafür das Wort **Gestek**, oder **Bestek**; bei Büchern (wo die Franzosen suite, die Engländer set, a compleat oder full set, gebrauchen) Folge, z. B. er besitzt eine vollständige Folge von Englischen Ausgaben der Alten. „In vielen Fällen, sagt Eschenburg, würde Satz (das Engl. set) ganz schicklich sein; und von einigen Dingen, z. B. von Schachteln und Tellern, wird es schon gebraucht.“ Auch von andern Sachen. Man sagt z. B. ein Satz Waare, und meint mehre Stücke, die zu einander gehören, zusammengenommen. S. Ad. unter Satz. So nannte man ehemals auch die Strophe einen Reimsatz, gleichsam eine Garnitur von Reimen oder Versen. Von Tellern und Schüsseln, die zum Austragen der Speisen auf einander passen, sagt man auch **Einsatz**; von Kanten, Borten, Bändern, womit Kleider besetzt werden, ist **Besatz**, auch **Anzug**, üblich. Nach Ad. wird auch das Wort **Gewende** „für so viele Dinge einer Art gebraucht, als zum Umwecheln nöthig ist, dergleichen man in vielen Fällen Garnitur zu nennen pflegt. Ein Gewende Kleider, Tapeten, Schnallen u. s. w.“ Heynag merkt (in dem Antibarbarus) dazu an: „Das Gewende steht nicht sowol für Garnitur allein, als vielmehr für den vollständigen Apparat von einer Sache, welche in der Wirthschaft oder Haushaltung gebraucht wird. Man sagt daher zwar: ein Gewende Schnallen, ein Gewende Tapeten; aber auch ein Gewende Kleider für einen vollständigen, zusammengehörigen Anzug, ein Gewende Pferde für ein Gespann, eine Luftpumpe mit allem Gewende.“ Daraus folgt also: das Gewende zwar wirklich in vielen Fällen für Garnitur gebraucht werden könne; daß es aber auch zugleich für die Begriffe passe, die wir mit Sortiment oder Assortiment und mit Apparat verbinden.

Gas. Dieses Wort wird sowol in allgemeiner, als auch in besonderer Bedeutung genommen. In jener bezeichnet es die unsichtbare, farbenlose, durchsichtige, compressible (preßbare), schwere und elastische flüssige Materie, welche unsere Erdkugel, von allen Seiten her, umgibt.“ Gehler's physical. Wörterbuch. Hier also ist es einerlei mit Luft, und es wird in dieser allgemeinen Bedeutung Gas atmosphericum genannt. In besonderer Bedeutung versteht man darunter eine Art Dämpfe, oder eine sehr feine spannkraftige (elastische) Luft-art, welche sich durch Gährung, nach andern auch durch Verbrennung gewisser Körper (z. B. aus verbranntem Stroh) entwickelt, und leichter als die Luft unser

Dunstkreis ist, daher ein mit ihr angefüllter Ball aus Wachstafel in dieser aufsteiget. Die Meinung, daß dergleichen Gas sich auch aus verbranntem Stroh, entwickle, wird jetzt von den Naturforschern verworfen, und dagegen behauptet, daß die Wirkung, die man bei den Mongolischen Luftbällen diesem angeblichen Gas zuschrieb, bloß von der Verdünnung der Luft durchs Feuer herrühre. Ueber den Ursprung des Wortes Gas hat Ad. Folgendes bemerkt: „Der ältere van Helmont soll dieses barbarische Wort zuerst gebraucht, und es aus dem Hebräischen **Qay**, bewegt werden, auseinanderziehen, entlehnt haben; wenn er es nicht vielmehr aus dem Holländischen Geest, Geist, verstimmet hat; denn sein Abnherr Paracelsus nannte eben diese feinen Dämpfe Spiritus sylvestres, wilde Geister. So viel ist gewiß, daß er als ein Schwärmer und Alchymist der ersten Größe, mehr ähnliche Namen ausgehecket hat, dunkle und verworrene Begriffe auf eine eben so dunkle Art auszudrücken; daher es zu wünschen wäre, daß unsere Naturkundige ein schicklicheres Wort, welches nicht so sehr das Gepräge der Alchymie an sich hätte, ausfindig machten.“ — Da dieser Wunsch bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen ist, so sei es mir erlaubt, das Wort Dunstluft dafür vorzuschlagen, weil man unter Gas, in der angezeigten zweiten Bedeutung, Luft-art versteht, die sich wie Dünste entwickelt. Man könnte vielleicht auch, ohne alchymistische Begriffe damit zu verbinden, Luftgeist (wie Weingeist) dafür sagen, weil eine Luft-art gemeint wird, die sich in Ansehung der Feinheit zu der gewöhnlichen Luft, wie Weingeist zu Wein verhält. Das brennbare Gas, oder die sogenannte inflammable Luft, wird schon ganz gewöhnlich die entzündbare, entzündliche, oder brennbare Luft, mit Einem Worte, die Brennlust genannt. S. Gehler's physical. Wörterbuch. In der Bergwerks-sprache ist Feuerschwaden dafür üblich. Einige haben den Namen Gas von Gâsch, N. D. Gâsch, welches einen Schaum oder Ausbruch der Luft aus einem gährenden Körper bedeutet, herleiten wollen.

Gasconnade, Großsprecheri oder Pralerei, mit dem Nebenbegriffe des Lächerlichen; also eine lächerliche (narrische, drollige) Pralerei oder Aufschneideri. Da auch das Wort Gascogner, als ein Eigenname, in allen Sprachen gebraucht werden kann, so läßt sich Gasconnade auch, je nachdem der Zusammenhang es erfordert, durch Gascognerwitz, Gascognercherz, Gascognerwind und Gascognerstreich, verdeutschen.

Gastiren. Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wo nicht alle, doch die meisten Zwitterwörter in iren ursprünglich die echtdeutsche Form hatten, dann in das Mönchslatein übergingen, und aus diesem wieder, und zwar mit dem undeutschen Schweiße — iren — begabt, ins Deutsche zurückgeführt wurden. So gab es ursprünglich ein Zeitwort gasten, von Gast abge-

abgeleitet; dieses ward in *gastare*, und dadurch, so Gott will, in ein Lateinisches Wort verwandelt; aus diesem barbarischen *gastare* machte man in der Folge wieder das eben so barbarische *gastiren*, entweder weil man gasten vergessen hatte, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil die Deutschen Söhngeister jener Zeit ein Wort, welches halb mit lat. Buchstaben geschrieben werden konnte, lieber hatten, als ein ganzes Deutsches. Sowol *Stieler*, als auch *Frisch* haben jenes gasten; *Ad.* hingegen wollte lieber das undeutsche *gastiren*, als dieses echtdeutsche gasten aufnehmen. Mir scheint dasselbe in jeder Hinsicht werth zu sein, wieder an die Stelle zu treten, die es ehemals in unserer Sprache einnahm. Sonst sagen wir auch, ein Gastmahl geben oder anstellen.

Gastirung. Dafür hatte man ehemals die Gastung. *S. Stieler* und *Frisch*. Dieses echtdeutsche Wort, aus welchem jener Zwitter durch Verbildung entstand, muß in einigen Gegenden Deutschlands auch jetzt noch nicht ungebräuchlich geworden sein. Ich schließe dieses aus folgender Bekanntmachung aus Chemnitz im Hamb. Correspondenten, N... 1800: „Da höchsten Orts mir für mein allhier am Markte gelegenes Haus das Privilegium zur Gastung gnädigst ertheilt worden ist, u. s. w.“

Gastrisch, nennen die Aerzte, was den Unterleib betrifft; also ist eine gastrische Krankheit so viel als ein Bauchübel, eine Unterleibskrankheit.

Gauche (spr. gohsch), link und links. „Linke Urtheile fällen.“ *Abb.* „Ich muß mich entschließen links dabei ausgedrückt haben, oder er will mich nicht verstehen.“ Ebd. Einige haben für links lieber dem *Dpig* das rauhere linksch nachsprechen wollen:

An Jugend bin ich recht und linksch auch gewesen. Man sagt auch wol windschief in dieser Bedeutung: „Was soll nun die windschiefe Frage, die mich in meinen eigenen Gedanken irre machen könnte?“ *Lessing*.

Gaze (spr. Gase). Man hat Seigetuch oder Seihetuch dafür angesetzt, weil eine schlechtere Art derselben zum Durchsiehen gebraucht wird. In sofern aber dieses leichte und durchsichtige Gewebe auch zum Frauenvuse gebraucht wird, dürfte man jene Deutsche Benennung wol nicht paßlich finden. Ich schlage daher für diesen Fall Flortuch vor, weil es mit dem Flore die Eigenschaften der Durchsichtigkeit und der Leichtigkeit gemein hat.

Gazelle (spr. Gasell), eine Waldziege oder ein Waldgeiß.

Gazette (spr. Gasett), die Zeitung.

Gazettier (spr. Gasettieh), der Zeitungschreiber.

Gelée (spr. Geleh), Gallerte. *Kinderling* hat Dicksaft und *Gestornes* dafür angegeben. Allein das erste bezeichnet die Sache nicht hinlänglich, weil es dicke Säfte, z. B. Stropp, gibt, die kein Gelée sind; und

unter dem zweiten verstehen wir eßbares Eis, von den Franzosen *Glace* genannt.

Gemmen, sind zwar Edelsteine überhaupt, aber wenn wir dieses Wort im Deutschen gebrauchen, so verstehen wir dergleichen geschnittene Steine darunter.

Genealogie, 1. in sofern die Abstammung und Fortpflanzung eines Geschlechts darunter verstanden wird, die Geschlechtsfolge oder Geschlechtsleiter; 2. in sofern die sichtbare Darstellung derselben gemeint wird, die Geschlechtsstafel oder der Stammbaum; und 3. als Wissenschaft genommen, die Geschlechtslehre oder Geschlechtskunde. Das Beiwort genealogisch kann man durch Zusammensetzungen mit Geschlecht umgehen, z. B. Geschlechtsverzeichnis f. genealogisches.

Genealogist, ein Geschlechtskundiger oder Geschlechtsforscher. „Daran liegt wenig, ob die Geschlechtsforscher das Haus Brandenburg von den *Colonna's* ableiten.“ Brandenburgische Denkwürdigkeiten.

General. Als Titel betrachtet liegt dieses Wort außerhalb unsers Kreises. So lange es den Fürsten gefällt, den von ihnen ernannten Feldherrn den Titel General beizulegen, müssen auch wir im gemeinen Leben sie ebenso nennen. Der Schriftsteller hingegen, der an die Sprache und Gebräuche des gemeinen Lebens nicht gebunden ist, kann den General Feldherr, den Generalfeldmarschal Oberfeldherr, den Generallieutenant erster Feldherr, den Generalmajor zweiter Feldherr, nennen. Außerdem kann er auch Heerführer für General sagen. Als Beiwort, in welcher Form es zu allerlei Zusammensetzungen gebraucht wird, können wir es bald durch ober (z. B. Oberaufsicht, Oberaufseher f. General-inspection und General-inspector), bald durch Grund (z. B. der Grundbaß f. Generalbaß), bald durch allgemein (z. B. die allgemeine Musterung f. General-revue), bald durch erz (z. B. ein Erzwindbeutel f. Generalwindbeutel), bald durch Haupt (z. B. eine Hauptregel f. Generalregel; so auch überhaupt f. en general), verdeutschten. *Kant* unterscheidet generale und universale Gesetze auf folgende Weise: „Sonst wird man bloß generale Gesetze (die im Allgemeinen gelten), aber keine universale (die allgemein gelten) haben.“ Dafür läßt sich auf Deutsch gemeingültige und allgemeingültige sagen.

Generalbass. *S. Basso fondamentale und continuo.*

Generalisiren, verallgemeinern; ist schon ziemlich eingeführt. „Man hat die Bedeutung dieses Wortes noch mehr verallgemeinert.“ *Eberhard*.

Generatim, überhaupt, im Ganzen, im Allgemeinen.

Generation, 1. die Erzeugung; 2. das Menschenalter, das Geschlecht, wie wenn man z. B. sagt: es stand eine neue Generation auf; oder, künftige Generationen werden es zu schätzen wissen. Nach drei oder vier Menschenaltern. „Das Geschlecht wird nicht vergehen.“ *Luc. 21, 32.*

Generiren, erzeugen.

Generisch, kann durch Zusammensetzungen mit Geschlecht ausgedrückt werden; z. B. Geschlechts-unterschied s. generischer.

Generös, oder, wie einige, z. B. Lavater, schreiben, generos (Franz. généreux, spr. Generöh), großmüthig und freigebig.

Generosité, das g auf Franz. Weise wie ein sanfter Zischlaut ausgesprochen, die Großmuth, und die Freigebigkeit.

Genesis, die Entstehung, Erzeugung. Das 1. Buch Mos. wird Genesis genannt, weil es in den ersten Kapiteln von der Entstehung der Welt handelt.

Genetisch, die Entstehung oder den Ursprung erklärend. Eine genetische Erklärung z. B. ist eine solche, die nicht bloß Merkmale einer Sache, wodurch sie von andern Dingen unterschieden werden kann, sondern auch die Entstehungsart derselben angibt.

Genie (spr. Genih). Ungeachtet einige sehr achtungswürdige Schriftsteller, z. B. Garve in den Betrachtungen über Sprachverbesserungen (S. Beiträge zur Deutschen Sprachkunde, Berlin 1794), diesem Französischen Worte das Deutsche Bürgerrecht zuerkennen wollen: so kann und wird es doch nie Deutsch werden, weil es unsere Sprach-ähnlichkeit verletzt. Der weiche Zischlaut, womit dieses Wort ausgesprochen werden muß, ist unserer Sprache so fremd, daß sie nicht einmal unter ihren Buchstaben ein Zeichen dafür hat.

Man gebraucht dieses fremde Wort bald in schlaffer (sensu latiori), bald in straffer (strictiori) Bedeutung. In jener genommen, kann es verdeutschet werden: 1. durch Natur, das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten, wofür wir auch das Wort Geist gebrauchen können; z. B. es ist wider die Natur oder den Geist der Deutschen Sprache, sich fremde Wörter einmischen zu lassen; das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten unserer Sprache gestatten die Annahme fremder Wörter nicht; der Geist unsers Zeitalters neigt sich u. s. w. 2. Durch Anlage oder Fähigkeit; z. B. er hat keine Anlage (kein Genie) zur Tonkunst; er zeigte früh, daß er mit großen Fähigkeiten oder Anlagen zur Dichtkunst geboren sei. — In seiner engeren Bedeutung genommen, bezeichnet das Wort einen mit außerordentlichen, besonders erfinderischen, Kräften begabten Geist, der sich neue Bahnen bricht, oder auf schon gebrochenen Bahnen, mit mehr Leichtigkeit, Kraft und Würde, und zugleich weiter als Andere, fortschreitet; und hier können wir 1. da, wo der Begriff erfinderisch der Hauptbegriff ist (wie er es eigentlich immer sein sollte, weil Genie von gignere, erzeugen, hervorbringen, abgeleitet ist), erfinderischer Kopf oder schöpferischer Geist, oder schöpferischer Kraftgeist dafür sagen: „Wosern man nicht mit einem schöpferischen Kraftgeiste begabt ist.“ Theophron; und 2. da, wo

dieser Begriff entweder nur Nebenbegriff ist, oder gar nicht mitgedacht wird, Kopf schlechweg, oder mit den Beiwörtern vorzüglicher, großer Kopf, oder Kopf erster Art; z. B. er ist ein Mann von Kopf; er zeigte sich überall, als der vorzügliche oder große Kopf, den aufmerksame Beobachter schon in ihm gewittert hatten; man muß gesehen, daß er nicht ein Kopf, sondern ein Kopf erster Art sei. — Für Originalgenie hat Lessing Mustergeist gesagt; dem aber doch Urkopf vorzuziehen sein dürfte.

In neuern Zeiten wäre das Wort Genie beinahe zu einem Spott- und Schimpfnamen herabgesunken, weil einige junge Brauseköpfe ohne Erziehung und Ausbildung, welchen es aber dabei nicht an hervorragenden Fähigkeiten mangelte, eine Zeitlang so viel Unfug in der Gelehrtenwelt trieben, daß der Name Genie, den sie sich selbst beilegte, dadurch gleichbedeutend, wo nicht gar mit Tölpel, doch mit Schwindel- oder Brausekopf, und mit Kraftmann oder Kraftmännchen, ward. Ganz hat das Wort diese Ekelbedeutung auch noch heute nicht wieder abgelegt; und es ist daher um so viel nöthiger, es gegen gleichbedeutende Deutsche Ausdrücke umzutauschen.

Für geniemäßig habe ich in meinem Theophron starkgeistig zu sagen versucht: „Es gibt junge Thoren, die sich ein tief sinniges und starkgeistiges Ansehen zu geben vermeinen, indem sie den Zerstreuten spielen.“ Geniesüchtig endlich könnte man wol, nach dem Muster von ehrsüchtig und ruhm süchtig, durch kopfsüchtig verdeutschten. Daß dieser Ausdruck nebenbei auch den Begriff: krank am Kopfe, erwecken könnte, würde hier nicht schaden; weil, wer kopfsüchtig ist, auch kopfkrank zu sein pflegt.

Genien. S. Genius.

Geniren (spr. geniren), heißt 1. Zwang anthun, Unge- mach, Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit verursachen, 2. beschränken oder einschränken; z. B. Thun Sie sich keinen Zwang an (geniren Sie sich nicht); ich kann den Platz in Ihrem Wagen, den Sie mir anbieten, nicht annehmen, weil ich besorgen müßte, Ihnen lässig zu werden, Ihnen zur Last zu fallen, Ihnen Un- gemach zu verursachen (Sie zu geniren); er ist bei seinem Handel durch manche gesetzliche Einrichtung dieses Landes sehr beschränkt. Oft kann man genirt auch durch gezwungen, gezwängt und eingezwängt überse- zen, z. B. ich fühle mich in diesem engen Kleide gar sehr gezwängt oder eingezwängt. Er hat in großen Ge- sellschaften ein gezwungenes Ansehen. Ein gezwungenes und erkünsteltes Wesen. Gezwängt sein, für genirt, hat Kosegarten gebraucht.

Genitiv, in der Sprachlehre, der zweite Fall. S. Casus. **Genius**, in den schönen Künsten, ein geistiges Wesen in der Gestalt eines (gemeiniglich geflügelten) Kindes. Un- sere christlichen Engel sind zwar, dem Hauptbegriffe nach,

eben das, was in der heidnischen Fabellehre die Genii waren; allein die Erzeugnisse der neueren Einbildungskraft sind, wie überhaupt, so auch hierin, nicht so lieblich, als die der ältern. Unsere Engelgestalten sind gemeinlich erwachsene, auch wol mit einem Gewande bekleidete und mit zwei mächtigen Fittigen, die den des Adlers gleichen, versehene Personen; dahingegen die Genii der Alten kleine, unbekleidete Knabengestalten waren, welche der Einbildungskraft ein gefälligeres Bild darboten. Sollten wir nicht, wenigstens zuweilen, Flügelkind oder Flügelknabe dafür sagen dürfen! — In andern Fällen paßt dafür, entweder Geist, z. B. der Geist des Zeitalters, (f. der Genius der Zeit); oder Schutzgeist, z. B. Sokrates behauptete einen Schutzgeist zu haben u. s. w. Aber wie nun, wenn von einem Genius des Schlafes, des Todes u. s. w. die Rede ist? Ich sollte glauben, daß man in diesem Falle Geist schlechtweg dafür sagen dürfte: der Geist des Schlafes, der Todesgeist.

Gentleman (spr. Dschentelmann), ein feiner Mann, ein Mann von Erziehung. Es ist aber auch ein Titel, und insofern unübersehbar. Wir können aber, jenachdem die Person ist, Herr oder gnädiger Herr dafür sagen.

Genus, in der Sprachlehre, das Geschlecht der Wörter, welches entweder männlich (masculinum), oder weiblich (femininum) oder sächlich, das Sachgeschlecht (neutrum) ist. Freilich eine in Grunde seltsame Benennungsart, wodurch den Wörtern, als wenn sie zum Thierreiche gehörten, ein Geschlecht beigelegt wird! Um diese Seltsamkeit zu vermeiden, hat Ramler verschiedentlich das erste, zweite und dritte Geschlecht dafür gesagt. Hier kann man bei dem Worte Geschlecht allenfals Familie oder noch allgemeiner, Klasse, denken. In genere, überhaupt, in Allgemeinen. In der Naturbeschreibung wird Genus (das Geschlecht oder die Gattung) der Species (der Art) entgegengesetzt. Um die Naturkörper gehörig zu ordnen, hat man sie in Arten, Gattungen, Geschlechter, Klassen und Reiche getheilt. Die Arten begreifen ähnliche Einzelwesen (Individua), die Gattungen ähnliche Arten, die Geschlechter ähnliche Gattungen, die Klassen ähnliche Geschlechter und die Reiche ähnliche Klassen unter sich. Ein einzelner Fuchs z. B. gehört zu der Art, welche die Füchse in sich faßt, alle Füchse gehören zu der Gattung der Hunde, alle Hunde zum Geschlecht der vierfüßigen Thiere, alle vierfüßige Thiere zu der Klasse der Säugthiere, alle Säugthiere zum Thierreiche. Statt Geschlecht haben einige Naturforscher den Namen Ordnung gewählt, um das mittlere Fach zwischen Klasse und Gattung damit zu bezeichnen.

Geogonie, die Erd-erzeugungslehre, oder die Erd-entstehungslehre, d. i. die Lehre von der Entstehung und Bildung des Erdballs.

Geograph, der Erdbeschreiber.

Geographie, die Erdbeschreibung, oder Erdkunde. Für mathematische Geographie hat Burja Erdmessung angesetzt; allein das könnte auch Geometrie bedeuten. Ich selbst weiß für diese sowol, als auch für die physische und politische Geographie, keine andere Deutsche Ausdrücke vorzuschlagen, als entweder: die messende, die natürliche und die bürgerliche Erdbeschreibung; oder die Umschreibungen: die Erdbeschreibung 1. nach Gestalt und Größe (mathematische), 2. nach natürlicher Beschaffenheit (physische), 3. nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche (politische). Wer bessere Benennungen anzugeben weiß, der wolle sie uns nicht vorenthalten.

Geographisch, 1. als Beiwort, erdbeschreibend; z. B. erdbeschreibende Werke; 2. als Nebenwort gebraucht, kann es, so viel ich sehe, nur durch Umschreibungen verdeutschet werden; z. B. statt: „ob sie gleich geographisch nicht weit von einander entfernt sind,“ kann man sagen: ob sie gleich der Lage ihrer Länder (ihrer Wohnsitze) nach, oder ihren Wohnplätzen nach, nicht weit von einander entfernt sind.

Geometer, wird im gemeinen Leben durch Feldmesser oder Landmesser gegeben. Da er aber auch andere Größen, als Erd- oder Feldflächen, zu messen hat, so ist die Benennung Meßkünstler insofern vorzuziehen. Aber auch gegen diesen läßt sich einwenden, daß die Geometrie keine Kunst, sondern eine Wissenschaft, und zwar eine Wissenschaft in eigentlichem Verstande ist, und daß also auch derjenige, welcher diese Wissenschaft versteht und ausübt, nicht Künstler genannt werden sollte. Wollen wir also nicht lieber der Meßkundige sagen?

Geometrie, die Meßkunst oder Meßkunde, und angewandt auf die Ausmessung der Erde, die Erd- oder Landmeßkunst. Das Wort Kunst ist hier indes nicht an seiner rechten Stelle; man sollte Meßlehre sagen. Ad. führt an, daß sie bei Dapper'n auch die Meßkunst und die Gewißkunst laute; allein die letzte (eigentlich Holländische) Benennung schlug Leibniz für Mathematic vor; wogegen aber schon Burja erinnert hat, daß dieser Name zu hochtrabend und für andere Gelehrte, die keine Mathematiker sind, beleidigend klingen würde; den unpassenden Gebrauch des Wortes Kunst ungerechnet.

Geometrisch. Auch bei diesem Worte fühlt man, wie nöthig es wäre, daß wir die veralteten Ableitungen künstig und lehrig, von Kunst und Lehre, die uns in so vielen Fällen zu Statten kommen würden, zu erneuern suchten. S. Aesthetisch. Dann könnten wir auch meßkünstig oder meßlehrig für geometrisch sagen. Bis dahin müssen wir entweder uns mit der schleppenden Umschreibung; zur Meßkunst oder Meßlehre gehörig, behelfen, oder mit Burja das etwas schwerfällige meßkünstlerisch dafür gebrauchen. „Das Wort ist in ältern meßkünstlerischen Büchern gebräuchlich.“

Geor-

Georgica. So wird Virgils Gedicht vom Landbau genannt. Man sagt auch: Virgils Landbücher. Aber Virgils Landbau schlechthin, wie Boß seine Uebersetzung betitelt hat, ist eine Auslassung, die im Deutschen hart klingen würde, wenn wir nicht schon gewohnt wären, den Gegenstand eines Gedichts zum Titel desselben gemacht zu sehen, z. B. der Messias, der Tod Abels u. s. w.

Gerbelur. S. Fusti.

Geridon. S. Gueridon.

Germanismus oder Germanism, eine Eigenheit der Deutschen Sprache, oder Deutsche Sprach-eigenheit, die man fehlerhafter Weise einfließen läßt, indem man eine fremde Sprache redet oder schreibt. Je nachdem nun diese fremde Sprache entweder die Lateinische, oder Französische, oder Englische u. s. w. ist, kann man Deutsch-Lateinisch, Deutsch-Französisch oder Deutsch-Englisch dafür sagen.

Gesticuliren, Handbewegungen machen. Man sagt auch fechten, oder mit den Händen fechten, dafür.

Gestus, Handbewegungen, Hand-ausdruck. Es scheint nämlich, daß wir bei Gestus und gesticuliren, wo nicht ganz allein, doch vornehmlich, an Handbewegungen, und nicht zugleich an die Bewegungen anderer Körperteile zu denken pflegen. Action (Seberdensprache, Seberdenspiel) drückt das Ganze aller Bewegungen zusammengenommen aus.

Gigant, ein Riese; wofür man ehemals auch Hüne und Reke oder Recke sagte, letztes von recken, ausdehnen. Diese beiden veralteten Ausdrücke sind seit einiger Zeit wieder häufig gebraucht worden, besonders von den Dichtern.

Gigantisch, riesenmäßig und riesenhaft. „Ein schöner riesenhafter Plan.“ Fall. Stieler hat auch riesicht. Ueber den Unterschied zwischen gigantisch und colossalisch (übergroß), siehe dieses letzte.

Giraffe, ein Kamehlparder.

Girandole (spr. Girandol), ein Armlenker; auch die Leuchter-arme, welche, einem gewöhnlichen Leuchter angehängt, ihn zum Armlenker machen, werden Girandolen genannt.

Girant, der Ueberträger oder Umschreiber, d. i. derjenige, der einen für ihn ausgestellten Wechsel auf einen andern überträgt, indem er auf die Rückseite die Worte: Für mich an N. N., oder auch bloß seinen Namen, schreibt.

Giriren (spr. giriren), einen Wechsel oder eine Forderung auf einen andern übertragen oder umschreiben (den Ton auf um).

Giro, das Umschreiben, (den Ton auf Um), wodurch ein Wechsel oder eine Verschreibung von einem Besitzer auf den andern übertragen wird.

Girobank, eine Umschreibebank (den Ton auf Um). Das Wesentliche einer solchen Anstalt besteht darin, daß

Kaufleute ihr baares Geld, theils zu sicherer Verwahrung, theils aber auch, und zwar vornehmlich, der Bequemlichkeit wegen, um des vielen Auszahlens und Einnehmens überhoben zu sein, in einem unter der Aufsicht des Staats stehenden Gebäude, die Bank genannt, niederlegen; und dann in der Folge denjenigen, dem sie eine Summe zahlen sollen, auf dieses Geld anweisen; worauf denn der Posten von der eingelegten Summe des Anweisers (welcher Girant genannt wird) abgeschrieben und auf die Rechnung des Angewiesenen (welchen man Girat nennt) übertragen oder diesem zugeschrieben wird. Auf diese Weise können die Kaufleute sich gegenseitig alle Tage große Summen auszahlen, ohne dazu baares Geld zu gebrauchen.

Glace (spr. Glas'), oder nach Pariser Aussprache Gläß', künstlich bereitetes, eßbares Eis, wofür wir Gefrorenes sagen.

Glacis (spr. Glasih), (beim Festungsbaue) die sanfte Abdachung der äußersten Brustwehre an dem sogenannten bedeckten Wege, welche sich allmählig in das Feld verliert. Ad. hat Feldbrustwehre dafür angehängt, wodurch aber der Hauptbegriff, nämlich die weit ins Feld hin laufende Abdachung, an die wir bei dem Worte Glacis mehr als an die Brustwehre (mit welcher das Glacis nur anfängt) zu denken pflegen, nicht mit ausgedrückt wird. Im D. D., wenigstens in Schlesien, hat das Wort Lehne eine Bedeutung, welche mit dem durch Glacis bezeichneten Begriffe völlig übereinkommt. Es bedeutet nämlich dort (S. Schlesisches Idioticon) eine allmählig zunehmende Erhöhung. Um aber die Bezeichnung bestimmter zu machen, könnte man Wehrlehne sagen. Dieses ist nicht bloß bedeutender, sondern auch minder schwerfällig, als Feldbrustwehre. Heynag möchte Feldschräge dafür vorschlagen. Andere haben Feldabdachung versucht, wobei aber der Begriff verloren geht, daß diese Abdachung einen Theil der Festungswerke ausmacht. Wehrlehne, oder wenn man es noch bestimmter haben will, Feldwehrlehne, scheint mir den Vorzug zu verdienen.

Gladiator, ein Fechter.

Gladiatorisch. Wir können fechterisch, welches gar zu unangenehm klingt, durch Zusammensetzungen mit Fechter vermeiden, z. B. Fechterstreich, Fechterkünste.

Glandel, die Drüse. Im gemeinen Leben nennt man die Halsdrüsen auch Mandeln.

Glandulös, drüsig.

Glasiren oder glasuren, 1. in eigentlicher Bedeutung verglasen und überglasen. Verglasen heißt nämlich sowohl in Glas verwandeln, als auch, mit Glas überziehen. „Ja, das kommt daher, daß sie überglasen sind.“ Robinson. 2. In uneigentlicher Bedeutung, wo es bloß glänzend machen ausdrückt, wie wenn man z. B. von glasierten Handschuhen redet. Hier können wir es durch Zusammensetzungen mit Glanz verdeutschen, z. B. Glanzhandschuh, Glanzband.

Glasur,

Glasure, die Verglasung oder Ueberglasung. „Er wollte nun versuchen, ob er durch die Gewalt des stärksten Feuers eine Verglasung hervorbringen könnte.“ Robinson. An einer andern Stelle eben dieses Werkes ist Glasrinde dafür gesetzt worden: „Er bemerkte zu seiner Verwunderung, daß der Boden des Tiegels mit einer ordentlichen Glasrinde überzogen war.“

Glaucoma, blauer Dunst, Gaukelei.

Globus, die Kugel, der Ball. Man versteht aber, wenn man sich dieses Lat. Wortes im Deutschen bedient, nicht eine jede, sondern nur eine solche Kugel darunter, welche entweder den Erdball, oder den Himmel vorstellt. Im ersten Falle wird sie eine Erdkugel, Globus terrestris, im andern eine Himmelskugel, Globus coelestis, genannt.

Glorie, 1. die Herrlichkeit; 2. der Heiligenschein, d. i. der Glanz, womit die Mahler und Bildhauer den Kopf eines sogenannten Heiligen zu umgeben pflegen; 3. wird dieser Ausdruck in der Malerei auch noch auf eine andere Weise als Kunstwort gebraucht, indem man ein Gemälde darunter versteht, worauf der Himmel mit seinen Bewohnern vorgestellt wird. Hier könnte man es durch Himmelsstück, nach Blumenstück gebildet, verdeutschen.

Glorification, die Verherrlichung, Verklärung.

Gloriiren, prahlen, sich selbst laut rühmen.

Gloriös, rühmlich, ruhmvoll, ruhm- oder preiswürdig.

Glossa. Man versteht darunter die Erklärung eines dunkeln Wortes; also eine Wort-erklärung. Werden dergleichen Erklärungen an den Rand geschrieben, so nennt man sie Randglossen, wofür man Rand-erklärungen oder Rand-bemerkungen, auch wenn das Wort uneigentlich für tadelnde Beurtheilung gebrauch wird, sagen könnte. „Ich bitte Sie, mich mit Ihren Randbemerkungen zu verschonen.“ Werden aber dergleichen Erklärungen dunkler Wörter in ABC-ordnung oder in der Form eines Wörterbuchs vorgetragen: so nennt man ein solches Werk Glossarium. S. dieses.

Glossarium, ein Wörterbuch, worin dunkle, veraltete und unbekante Wörter erklärt werden. Bemüht man sich zugleich, dergleichen Wörter auf ihren Ursprung zurückzuführen oder ihre Abstammung zu zeigen, so wird das Glossarium-etymologicum, ein herleitendes, genannt. Leibniz hat das gute Wort Sprachquell dafür gebildet, womit angedeutet wird, daß ein solches Wörterbuch theils die Quellen zeigt, aus welchen jene Wörter entsprangen, theils auch selbst für eine Quelle zur genauern, deutlichern und ausgedehnteren Sprachkenntniß gelten kann.

Glossiren, Rand-anmerkungen machen. Man gebraucht das Wort aber nur uneigentlich, zur Bezeichnung des lästigen, vorwitzigen oder unzeitigen Tadelns.

Glutinös, leimicht und leimig, kleberig.

2. Band.

Gnom, ein Erdgeist.

Gnomologie, ein Spruchbuch, d. i. eine Sammlung von Denksprüchen und Sprichwörtern.

Gnomonic, die Sonnenuhr-Kunst, oder derjenige Theil der Größenlehre, welcher von den Sonnen-uhren handelt.

Golf, ein Meerbusen, auch Busen schlechweg.

Gonagra, die Kniegicht.

Gondel, eine Art Lustschiffe, besonders zu Venedig, welche vorn und hinten schnabelförmig in die Höhe gehen, und in der Mitte einen, den Kutschkasten ähnlichen aber größern, verdeckten Raum mit Thüren und Fenstern haben. Zu Hamburg hat man auf dem schönen Alsterbusen ähnliche Schiffe, die jenes darauf befindlichen Kastens wegen Archen (Kastenschiffe) genannt werden. Da die Wurzel des Wortes Gondel Deutsch zu sein scheint (denn im D. D. bedeutet Gon einen Schöpftopf), und der Ausdruck selbst in seinen Lauten nichts unserer Sprachähnlichkeit widerstrebendes hat: so kann ihm das Bürgerrecht unserer Sprache zuerkannt werden. Nicht so dem Worte Gondelier, weil dieses undeutsche Betonung hat. S. das folgende.

Gondelier, ein Gondelfahrer, Gondelführer oder Gondelschiffer.

Gonorrhoea, eine Krankheit, auf Deutsch, der Samenfluß oder Tripper.

Gorge (spr. Gorge); der Hals und die Brust zusammen genommen, der Busen.

Goufre oder **Gouffre** (spr. Guffre), der Schlund, Abgrund.

Gourmand (spr. Gurmang), 1. ein Freßer, und gelinder ausgedrückt, ein starker Esser; 2. ein Leckermaul, wofür jemand in Wielands Merkur den neuen Ausdruck Gaumenlüstling gebildet hat. In Vertuch's Modejournal wird auch das einfache Lustling dafür gebraucht. Ein allgemeineres, von Luthern gebrauchtes Wort, welches einen, der nur nach Genuß, es sei worin es wolle, trachtet, hat Bos in folgendem Sinn gedichte erneuert:

Die beiden Abwege.

Wer immer lallt vom süßen Draug

Zu honigsüßem Sang und Klang,

Der heiße billig: Süßling.

Wer, welche Wissenschaft er baut,

Nur auf Genieß des Lebens schaut,

Den nennt schon Luther: Nießling.

Gourmandise (spr. Gurmangdise), die Eßgier, die Lustelei, und bestimmter die Gaumenlüstelei. Heynag meint, auch Lusternheit werde zuweilen für Lusternheit des Geschmacks, folglich für Gourmandise, gebraucht.

Gout (spr. Guh), der Geschmack.

Goutiren (spr. gutiren), Geschmack an etwas finden, etwas leiden mögen.

G

Gouver-

Gouvernante (spr. Guvernante), die Erzieherin, Hofmeisterin; an den Höfen die Oberhofmeisterin. Bürger hat Sittenmeisterin dafür gesagt:

Des Fräuleins Sittenmeisterin.

Gouvernement (spr. Guvern'mang), die Verwaltung, die Staatsverwaltung, (Regierung ist selbst ein Zwitterwort), die Statthaltschaft, der Verwaltungskreis, worüber ein Statthalter oder Gouverneur zu gebieten hat.

Gouverneur, 1. der Statthalter, oder Landvogt; 2. der Stadtbefehlshaber; 3. der Erzieher oder Hofmeister, wofür man auch der Führer sagt. In einem Gedichte hat *Trapp* Kindermeister dafür gesagt:

Hier ward ich Kindermeister.

Gouverniren, lenken, gebieten oder beherrschen, verwalten.

Grace (spr. Graaf'). Wir haben dafür Anmuth, Lieblichkeit, Reiz, Gunst, Gewogenheit, Gnade, wovon das eine für diesen, das andere für jenen Fall am besten paßt. *De bonno grace*, heißt, mit guter Art, Anstand und Würde.

Graciös (Franz. gracieux, spr. grafiösh), anmuthig, lieblich, reizend, gefällig, gütig, gnädig.

Grad, die Stufe oder Staffel. Wenn von den Graden der Kreislinie die Rede ist: so könnte man Kreistheilen dafür sagen. Da indes Grad, nach abgelegter ausländischer Endung, nicht mehr undeutsch klingt, ja nach *A. d. s.* Vermuthung, vielleicht selbst ursprünglich Deutsch ist: so mag man es, besonders in der wissenschaftlichen Sprache, immer für eingebürgert halten.

Gradatim, stufenweise, stufen-artig, nach und nach.

Gradation, die Steigerung oder Abstufung.

Gradiren, wird theils von den Goldarbeitern für: dem Golde eine höhere Farbe geben, theils in den Salzwerken gebraucht, wo es: das Salzwasser durch Abdampfung reichhaltiger machen, bedeutet. Dort würde also die Gradirung durch höhere Farbgebung, hier durch Abdampfung, so wie das Gradirhaus durch Abdampfungshaus, zu übersetzen sein.

Graduation, die Abtheilung in Grade; also die Gradabtheilung. Man vermißt auf dieser Karte eine genaue und richtige Grad-abtheilung.

Gradus, 1. in der Sprachlehre, die Steigerungsstufen. *Popowitsch* hat, nicht sehr paßlich, wie es scheint, die Vergleichungsstufen dafür gesagt; denn die Vergleichung ist in allen Fällen gleich, und hat keine Stufen. Ich hatte angemerkt, daß es, genau genommen, nur zwei Steigerungsstufen zu geben scheine, weil beim Positivo von keiner Vergleichung und von keiner Steigerung die Rede sei, und daß man daher diesen den Urstand des Beiworts, und den Comparativus die erste, den Superlativus die zweite Steigerungsstufe nennen sollte. Dagegen erinnerte aber *v. Knigge* in ei-

nem ungedruckten Briefe: „Ich glaube allerdings, daß auch der Positiv ein Gradus sei, nämlich indem eine Sache, die keine solche Eigenschaft hatte, zu dem Grade erhoben wird, daß sie mit derselben gedacht werden muß. Der Mann ist ohne Werth; er hat Werth; er hat höhern Werth; er hat den höchsten Werth. In der Zeichenrechnung a^0, a^1, a^2, a^3 . Wenn eine Zahl zu einer höhern Würde erhoben wird, so heißt ja auch da die erste Würde, z. B. $1=2^0, 2=2^1, 4=2^2, 8=2^3$ u. s. f.“ Diesemnach müßte also der Positivus die erste, der Comparativus die zweite, und der Superlativus die dritte Steigerungsstufe genannt werden. — *Ad.* verdeutscht die drei Gradus, durch: die erste, zweite und dritte Staffel. Allein Steigerungsstufe ist bestimmter. 2. In der Sprache der Hochschulen bedeutet Gradus eine gelehrte Würde (Licentiaten-Magister-Doctorwürde), eine Auszeichnung, welche ehemals viel, in der Folge weniger galt, wahrscheinlich immer weniger gelten und endlich vielleicht mit allem, was zum gelehrten Junstwesen gehört, ganz abkommen wird, wenn niemand mehr Lust haben wird, etwas zu kaufen, wovon er sieht, daß es in der größern bürgerlichen Welt nicht mehr geachtet wird. Es verlohnt sich daher kaum der Mühe, auf eine Verdeutschung dieses Worts zu denken; sonst wären Lehrwürde, für den Doctorgradus, und Ehrengrad, für Gradus überhaupt, vielleicht nicht unwerth in Vorschlag gebracht zu werden. „Er wird, ehe er die hohe Schule verläßt, einen Ehrengrad annehmen. Man hat ihm die Lehrwürde, die geistliche Lehrwürde, die Lehrwürde der Rechte ertheilt.“ Von einem Doctor medicinae könnte man sagen: er hat die Würde eines ausübenden Arztes, oder die Befugniß, das Recht, die Arzneikunde auszuüben erlangt. Eine graduirte Person wäre eine bewürdete.

Graecisiren, nach Griechischer Weise reden, Griechische Sprach-eigenheiten einmischen. Man könnte vergriechen dafür sagen.

Gracismus, eine Eigenheit der Griechischen Sprache, die, wenn sie z. B. einem Lateinischen Ausdrucke verliehen wird, diesen in einen Griechisch-lateinischen verwandelt. *Kloß* stößt gebrauchte (in einem ungedruckten Briefe) die Vergriechung dafür.

Grammatic, Franz. Grammaire, die Sprachlehre oder Sprachkunst. Aber nun das Beiwort grammatisch oder grammaticalisch? Hier muß ich abermahls, wie bei allen, die Künste und Wissenschaften bezeichnenden fremden Beiwörtern, den Wunsch wiederholen (*S.* Aesthetisch), daß man die veralteten, und so unentbehrlichen Ableitungen lehrig und künstig, wovon jenes noch in gelehrtig lebt, und welche beide unserer Sprach-ähnlichkeit (man denke an farbig, zünftig, brünstig, glünstig u. s. w.) so vollkommen gemäß sind, wieder in Umlauf zu bringen belieben möge. — Für grammatisch richtig kann man sprachrichtig sagen.

Grammatiker. Der Sprachgebrauch hat zwar schon Sprachlehrer dafür angenommen; aber eigentlich sollte man Sprachkünstler dafür sagen. Denn nicht jeder Sprachlehrer ist ein Grammatiker, d. i. ein solcher, der die Sprache, wie eine Kunst, nach Regeln lehrt, indem sie auch bloß durch Uebung, wie Muttersprache, gelehrt werden kann. Der verkappte Realis di Vienna (Gabriel Wagner. S. Herder'n über die Humanität, Th. IV.) hat Sprachkünstler schon gebraucht.

Grandezza, Hochsinn, wenn auf die Gefinnung, und Hochgeberde, wenn auf die Aeußerung derselben gesehen wird.

Grandiosität, in der Malerei, die große Manier, mit Einem Worte, die Großheit. Man hat angefangen, Großheit und Größe dahin zu unterscheiden, daß man mit jenem die Eigenschaft des Großseins, mit diesem das Großsein, als etwas für sich bestehendes, bezeichnet: „Wenn ich sage, dieser Mensch ist groß, so war das Große schon vorher etwas, und ich will nur, daß der, welcher mich hört, dem Menschen Größe, besser Großheit, beilegen soll.“ Mackensen.

Graniren, Körnen oder körnigt machen.

Granit. Da dieses Wort aus dem Lat. Granum (Korn) gebildet ist, weil er ein körnigtes Wesen hat: so könnte man Körnerstein dafür sagen. Im gemeinen Leben sagt man Felsstein dafür, weil oft Felsen und ganze Felsengebirge aus dieser Stein-art bestehen.

Graphic, die Schreibekunst.

Graphische Figuren, Schriftzeichen.

Grassiren. Man gebraucht dieses Wort von Krankheiten, um anzudeuten, daß sie in Schwange gehen, herrschen, wüthen, umgehen.

Gracial, eine Erkenntlichkeitsbezeigung. Man sagt auch eine Erkenntlichkeit schlechtweg; und in Bezug auf geringe Leute Trinkgeld und Biergeld.

Gratias! Dank! Das Gratias beten oder singen, heißt, das Dankgebet hersagen, das Danklied singen.

Gratification, ein Geschenk, eine Verehrung, ein Gnadengeschenk.

Gratis, unentgeltlich.

Gratuit (spr. gratuih), freiwillig. Ein Don-gratuit, ein freiwilliges Geschenk.

Gratulant, ein Glückwünscher.

Gratulation, der Glückwunsch.

Gratuliren, glückwünschen. Sich gratuliren, sich glücklich preisen.

Gravamen, eine Beschwerde. Gravamina, die Beschwerden. Gravamen irrelevant, eine unerhebliche Beschwerde.

Gravaminiren, Beschwerden führen, sich beschweren.

Grave, in der Tonkunst, ernsthaft, von der Lactbewegung. Eschenburg.

Graveur (spr. Grävöhr). Im D. D. hatte man einst (ob jetzt noch, weiß ich nicht) Instengräber (der einwärts

gräbt) dafür. Allein insten f. einwärts ist den meisten Deutschen unbekannt, folglich auch jenes Wort ihnen nicht verständlich. In meiner Preisschrift hatte ich Grabstecher (nach Grabstichel gebildet) dafür vorgeschlagen; allein der selige v. K n i g g e erinnerte dagegen ganz richtig: daß Grabstecher dem Todtengräber ins Gehege zu kommen scheint; und fragte: warum nicht Grabstichler? Allein darauf muß ich antworten: weil Stichel an sticheln, anzügliche Reden führen, erinnern würde. Grabstecher und Steinstecher, welche von Andern beliebt worden sind, beschränken die Kunst des Graveurs auf einenlei Stoff; da doch eben derselbe Künstler, welcher in Stahl arbeitet, auch in Messing, Kristall, Karmiol u. s. w. sicut. Alle diese Ausdrücke sind also unstatthaft. Wie? wenn wir Kunststecher sagten? Stechen ist ja das Geschäft des Graveurs; und er treibt dieses Geschäft nach den Regeln der Kunst; er ist also ein Kunststecher. Die Härte, welche aus dem Zusammentreffen der beiden st erwächst, kann zwar nicht gut geheißt, aber doch theils mit dem Beispiele ähnlicher Wörter, z. B. Kunststück, theils auch damit einigermaßen entschuldigt werden, daß man in der Aussprache das eine st größtentheils zu verschlucken pflegt.

Graviren, 1. von dem Franz. graver, stechen, graben; 2. von dem Lat. gravare, zu Schulden kommen oder zur Last fallen, wofür man wol recht päplich das veraltete schuldigen gebrauchen könnte. Dieser Umstand, könnte man sagen, schuldigt ihn am meisten.

Gravität, 1. die Schwere; 2. der Ernst, die Ernsthaftigkeit, der steife Zustand, die steife Feierlichkeit, die angenommene Würde. Wir haben auch das Wort Steifheit dafür, welches zwar A. d. nicht hat, aber doch besser ist als Steifigkeit. Denn da wir kein Beschäftigungswort steifig haben, so können wir auch kein Schwort davon ableiten. „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ceremoniell zu bemerken.“ Göthe.

Gravitätisch, ernst, ernsthaft, feierlich. Er hat einen gravitätischen Gang, d. i. er geht mit angemessener Würde, mit steifer Würde oder Feierlichkeit, einher.

Gravitation, die Schwerkraft, oder die allgemeine Schwere, d. i. die Wirkung der allgemeinen Anziehung, welche die Körper gegen einander äußern.

Grazie, 1. die Anmuth, der Reiz oder Liebreiz; A. d. behauptet zwar, „daß Anmuth, in sofern es eine Eigenschaft der Gegenstände ausdrückt, nur von solchen Dingen gebraucht werde, die durch das Gesicht empfinden werden;“ allein schon Eberhard hat ihm Stellen unserer besten Schriftsteller nachgewiesen, wodurch diese Behauptung umgeworfen wird:

D stiehe nicht, rief sie mit anmuthsvollem Ton.
Wieland.

2. in der Fabellehre, eine Huldgöttinn, wofür Lohensstein und andere auch Holdinn, andere Huldinn gesagt haben:

Bei der süßen Holdinn wohnt
Dennoch immerdar sein Sinn.

Bürger.

Vielleicht aber, daß Holdinn hier, wie bei Hagedorn, nur Geliebte bedeutet.

Grazioso, in der Tonkunst, gefällig, angenehm. Eschenburg.

Griffonage (spr. Griffonage), eine schlechte, unleserliche Schrift, das Geschmiere, Gekritzelt.

Griffonniren, schmieren, kritzeln, krallen.

Grillade, Gröstetes, Kostfleisch. Diese Wörter passen aber auch für Carbonnade. Frisch hat im Franz. Wörterbuche für jenes, wie für dieses Kostbraten angesetzt.

Grilliren (spr. grilliren), rösten.

Grimasse, Franz. Grimace; stammt zwar von unserm Deutschen Grimm her; kann aber doch selbst, seiner undeutschen Betonung wegen, nie für Deutsch gelten. Wir haben dafür, wenn es in eigentlicher Bedeutung für verzerrte Mienen und Geberden genommen wird, Mißgeberde, welchem Heynag noch das Wort Ungeberde beigelegt hat. Uneigentlich genommen, bedeutet es so viel als was bloß zum Schein geschieht, und worunter man andere Zwecke, Absichten und Handlungen zu verbergen sucht. Hier kann man zuweilen Larve, zuweilen blauer Dunst, zuweilen Deckmittel dafür sagen; z. B.: „Er nahm die Larve der Gutmüthigkeit vor, um desto sicherer zu täuschen,“ für, er machte die Grimasse der Gutmüthigkeit; „Sein Handel mit hölzernen Waaren ist weiter nichts, als ein Deckmittel, worunter er einen beträchtlichen Schleichhandel zu verbergen weiß,“ für, ist nur eine Grimasse.

Grimassiren, Gesicht schneiden, Mißgeberden machen. Wir können auch, da die Stammsilbe unser Eigenthum ist, grimsen dafür sagen, so wie wir schon grimsen haben, um ein Lachen oder Lächeln mit häßlich verzerrtem Gesichte zu bezeichnen.

Gros (spr. Groh), 1. der größte Theil oder der große Haufe, z. B. das Gros der Menschen; 2. in der Sprache der Kaufleute, ein großes Duzend, d. i. zwölf Duzend zusammengenommen. 3. In den Ausdrücken: ein Groshändler, der Groshandel, und en gros handeln, bedeutet es in Großen, und man kann dafür ein Groshändler, der Groshandel und in Großen handeln, sagen.

Grossirer, wofür man auch Grossist und Engroist (von en gros) hört, ein Groshändler, d. i. einer der nicht einzeln oder stückweise, sondern nur in Ganzen, z. B. Centner-Duzendweise u. s. f., verkauft.

Grotte, eine Kunsthöhle. Doch habe ich auch nichts dawider, wenn man das fremde Wort, weil es unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidigt, für eingebürgert hält.

Grottesque (spr. grottesk?), wird als Sachwort und als Beiwort gebraucht, und ist in beiden Formen (in der Malerei) gleichbedeutend mit arabesk. Der Ursprung

des Ausdrucks rührt daher, daß Raphaels Schüler, Johann von Udine, Zierathen von Gipsarbeit (Stuccatur) oder Malerei in demjenigen Geschmacke, welcher jenen Namen erhalten hat, in den Trümmern eines Pallastes des Titus fand, die man Grotten nannte. Raphael ahmte diese Zierathen in den Gallerien des Vatikans nach; der Mißbrauch aber, den man nachher davon machte, indem man immer mehr unnatürliche und seltsame Gestalten hineinbrachte, und diese Art von Malerei auch da anbrachte, wo sie nicht hingehört, hat gemacht, daß grottesk und seltsam oder wunderbar gleichbedeutende Wörter wurden. S. Watelet in Heydenreichs ästhetischem Wörterbuche. Die Ausdrücke: Grottenmalerei, Grottenverzierung, Arabische Malerei, Arabischer Geschmack, Arabische Gestalten, und in uneigentlicher Bedeutung, Annatur, unnatürlich, seltsam, wunderbar u. s. w. würden für Deutsche verständlicher sein. In La Veaux Franz. Wörterbuche wird es durch Grillenwerk verdeutscht.

Gruppe (spr. Gruppe). Es fehlt uns noch ein edles Deutsches Wort für dieses fremde. Denn Klump, welches nach N. D. ehemahls dafür gebraucht wurde, ist theils zu niedrig, theils aber auch dem Begriffe, welchen Gruppe bezeichnet, nicht recht angemessen, weil man dabei eher an eine zusammenhängende einfache Masse, als an eine Vielheit nebeneinander stehender Personen oder Dinge zu denken pflegt. Gleichwol hat Moriz in einem von ihm übersetzten Englischen Roman Baumklumpen für Baumgruppe zu gebrauchen gewagt: „Wie gut sich dort ein Baumklumpen ausnehmen würde.“ Sollte vielleicht das veraltete Wort Drossel (S. N. D. unter Tross), und da, wo nicht von Personen, sondern von Sachen, z. B. von Bäumen, Bergen u. s. w. die Rede ist, das N. D. Druffel, der Veredelung fähig sein? Letztes wird in der genannten Mundart von allem gebraucht, was traubenmäßig nahe bei einander ist und ein Ganzes bildet, z. B. eine Druffel Äpfel oder Birnen. Sonst hat man im N. D. auch das Wort Kluster für den nämlichen Begriff: „Se stah in enen Kluster to Hop.“ S. Kichey. Beide haben nichts, der allgemeinen Deutschen Sprach-ähnlichkeit widersprechendes an sich. Druffel drückt sogar schon durch seine Löhne das Zusammensein vieler Dinge Einer Art dicht neben einander aus; das r und ff die Vielheit; das eintönige und zugleich fortstöhnende r zugleich das Einartige in der Vielheit, und die enge Verbindung des d und r, ohne Grundlaut (Vocal) das Nebeneinandersein.

Grouppiren (spr. grouppiren), in eine Gruppe zusammenstellen — Wenn man auch Gruppe, aus Mangel eines ganz bequemen Deutschen Ausdrucks, und weil es nicht undeutsch klingt, in unsere Sprache aufzunehmen sich entschließen sollte: so würde doch das undeutsch betonte Zwitterwort grouppiren diese Ehre keinesweges mit ihm theilen können. Man müßte gruppen dafür sagen.

gen. Diese Bäume, diese Gestalten sind schön gruppiert. Sonst können wir den Begriff freilich nur durch die Umschreibung, in Haufen zusammenstellen, bezeichnen. Würde das N. D. Druffel für Gruppe beliebt, so könnte man auch ein Zeitwort, druffeln davon ableiten. Schön-gedruffelte Baumklumpen, könnte man sagen.

Grundiren, gründen. Dieses überflüssige Zwitterwort fand ich bei Herder'n, der, so viel ich weiß, es zuerst, aber hoffentlich ohne Erfolg, in die Schriftsprache gebracht hat. „Die feinste Linie, die wir kennen, ein Lichtstrahl, ist, der den Raum, und was in ihm Platz nimmt, unterscheidet, trennet, scheidet. Er gründirt die Welt; auf diesem Grunde erscheinen der Seele fortan alle ihn bewohnende Gestalten. Dadurch ward ihr ein Bild des Raumes.“ Und warum nicht: er gründet die Welt? Vermuthlich besorgte der Verf., daß man dieses Deutsche Wort hier in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen, ihn also mißverstehen könnte. Allein es ist ja bei den Maltern in seiner uneigentlichen Bedeutung eben so gebräuchlich; und daß es hier in keiner andern, als dieser genommen werden sollte, gibt ja der Zusammenhang ganz augenscheinlich zu erkennen.

Guardian, der Vorsteher oder Aufseher eines Baarsfußerklosters.

Guericton (spr. Geridong), ein Leuchtergestell. Man hat auch Leuchterstuhl, Leuchtertisch, Leuchterträger und Leuchtersäule dafür vorgeschlagen.

Guillotine (spr. Gijlotin), eine von dem Fränkischen Arzte Guillotin zur Zeit der großen Staatsumwälzung angegebene Köpfsmaschine, die ich Köpframme nennen möchte, theils weil Maschine selbst undeutsch ist, theils weil das Gerüst, woraus jene Maschine besteht, vollkommen einer Kamme gleicht. Man könnte aber auch Fallbeil dafür sagen.

Guillotiniiren (spr. gijlotiniiren), durch die Köpframme oder das Fallbeil enthaupten. Man könnte, wenn Köpframme beliebt würde, das Zeitwort Köpframmen für guillotiniiren davon ableiten. „Unter Robespierre's gräßlicher Schreckensherrschaft war das Köpframmen die Tagesordnung.“

Guirlande (spr. Gurlangde), Blumengewinde und Blumenschnur. Blumenkranz, welches Stuz dafür angesetzt hat, ist nicht passend, weil die Guirlande nicht rund, also auch kein Kranz ist.

Guitarre (spr. Gitarre), nicht völlig einerlei mit unserer Zither. Die Italiäner (Italier) erhielten die, mit 8 oder 10 Seiten bezogene Tonwerkzeug von den Spaniern. Eschenburg. Man müßte es also die Spanische oder auch die Welsche Zither nennen.

Gummi, Harz und Kleber. Ad. sagt, unter Gummi, daß es zum Unterschiede von Harz Kleber genannt werde; unter Kleber aber: es bedeute Gummi, wegen seiner klebrigen Eigenschaft. Entweder findet also jener Unterschied in der That nicht Statt (und wozu sollte er

auch), oder Ad. hatte am lezten Orte ihn wieder vergessen.

Gusto, der Geschmack.

Gustös. Geschmackvoll, der einzige Ausdruck, den wir dafür haben, scheint mir keine gute Zusammensetzung zu sein, weil das, was wir in diesem Sinne Geschmack nennen, nicht als etwas, wovon eine Sache voll ist, gedacht werden kann, indem es nur eine Eigenschaft bezeichnet, die aus der Form, Mischung, Anordnung und Stellung der einzelnen Theile einer Sache erwächst. Im N. D. findet sich das bessere geschmacklich (smaacklik od. schmacklik), und im D. D. geschmack und geschmact dafür; beide klingen aber freilich im H. D. noch fremd. Witthof hat geschmack einzuführen versucht:

Wehrhafter als Lukrez, nicht aber so geschmack,

Da wir dasjenige, was keinen guten Geschmack hat, durch abgeschmackt, im D. D. auch durch ungeschmactt (S. Heynag im synonym. Wörterbuche unter Abgeschmackt) bezeichnen, so sollten wir das, worin der gehörige oder gute Geschmack sich findet, geschmactt nennen dürfen; aber noch hat, so viel ich weiß, diesen Ausdruck niemand versucht. In der Jen. Lit. Zeitung v. 1799. N. 115. wird für gustös in thätiger Bedeutung das Wort wohlschmeckerisch gebraucht, welches aber, seines doppelten Zischlautes wegen, selbst gerade nicht zu den geschmacklichsten gehört: „Daß es genügsame Köpfe unter uns gibt, die wohlschmeckerische Ohren an sich tragen.“ Kant hat geschmackmäßig dafür gebraucht: „Geschmackmäßig, was durch die Sinne gefällt.“ — Siehe aber eine hiehergehörige Bemerkung über die Wörter geschmactt, abgeschmackt, und ungeschmactt, unter Fade.

Guttural, kann durch Zusammensetzung mit Kehl übersetzt werden; z. B. Kehlbuchstaben, für Gutturalbuchstaben.

Gymnasium. Kinderling hat Oberschule dafür gebildet; welches Wort sowol passend ist, als auch den Vortheil gewähret, daß man davon Oberschüler für Gymnasiast ableiten kann.

Gymnastik, die Übungskunst. Die nähere Bestimmung, des Körpers, braucht nicht immer angegeben zu werden, weil sie in den meisten Fällen aus dem Zusammenhange erhellen wird. Auch redet man wol von einer Gymnastik der Seelenkräfte; und wir bedürfen daher eines allgemeinen Wortes. Da aber, wo nur von Übungen der Körperkräfte die Rede ist, können wir Leibes- oder Gliederübungskunst dafür sagen. Das Beiwort gymnastisch kann gleichfalls durch Zusammensetzungen mit Leib oder Übung gegeben werden, z. B. Leibesübungen, Übungsspiele.

Gymnosophisten, könnte man (versteht sich, in Scherz oder Spott) Barweise (nach barsfuß gebildet) nennen.

Gynaecium, das Weibezimmer. Dem Worte Frauenzimmer hat der Sprachgebrauch bekanntlich eine andere,

zwar unnatürliche, aber nunmehr unauslösbare Bedeutung angewiesen.

Gynaecocratie, die Weiberherrschaft.

H.

Haartour (spr. Haartuhr), angelegtes oder falsches Haar, angelegte oder falsche Locken. Kinderling hat Kunsthaar dafür angelegt; Trughaar würde vielleicht noch passender sein.

Habeas-corporis-Acte, die, ein Englisches Grundgesetz, welches mit den Worten: Habeas corpus, anfängt, und davon benannt ist. Vermöge dieses Gesetzes darf ein Britte nicht länger als 24 Stunden verhaftet sein, ohne verhört zu werden, um den Grund seiner Verhaftung zu erfahren; auch hat, kraft eben dieses Gesetzes, der Eingezogene, wenn ihm kein Hauptverbrechen Schuld gegeben werden kann, nach Verlauf jener Zeit das Recht, seine Loslassung gegen Stellung eines Bürgen zu fordern. — Dieses wurde geschrieben, ehe es Pitte'n gelungen war, auch dieses, wie andere Grundgesetze der Britischen Verfassung zum Schweigen zu bringen.

Habil, geschickt, wohlgeübt, tüchtig.

Habilität, die Geschicklichkeit, Tüchtigkeit.

Habilitiren, in der Sprache der Hochschulen, seine Geschicklichkeit zum Lehr-amte bewähren; sich zum Lehr-amte darbieten oder melden.

Habit, die Kleidung oder Tracht, z. B. in Predigertracht.

Habitanten, die Bewohner.

Habitude (spr. Habitud'), Lat. Habitus, die Fertigkeit, Gewohnheit oder Angewohnung; welches letzte aber eigentlich nur die Handlung des Angewohnens, nicht die dadurch erlangte Fertigkeit bezeichnen sollte.

Habituell, zur Gewohnheit oder Fertigkeit geworden; wofür wir in vielen Fällen auch mit Einem Worte geläufig sagen können. „Seine, zur Fertigkeit gewordene Ordnungsliebe. Das Zanken wurde ihm endlich so geläufig, daß u. s. w.“

Habitus. S. Habitude.

Hachis (spr. Hachsi), in der Kochkunst, Gehacktes, nämlich Fleisch.

Haemorrhoiden, der Blutfluß durch den After, die goldene Ader genannt, die entweder blind oder fließend ist. Im ersten Falle sagt man auch die Zacken dafür. Diese Blut-anhäufung verdiente übrigens eher die bleierne, als eine goldene genannt zu werden; es müßte denn sein, daß man bei diesem letzten Ausdrucke nicht an den Werth, sondern nur an die Schwere des Goldes dachte.

Hämöstatische Mittel, sind blutstillende.

Haeres oder Heres, der Erbe. Haeres ab intestato, necessarius, legitimus, der Leib-erbe, d. i. derjenige, der des Verwandtschaftsgrades wegen, erben muß,

auch wenn der Verstorbene keinen letzten Willen hinterlassen hat. Haeres ex asse, universalis, alleiniger Erbe, Gesamt-erbe.

Haeresie, eine Kezerei, d. i. Abweichung von der herrschenden Lehre.

Haesitiren, stocken, anstehen, oder Anstand nehmen.

Halbiren. Die allgemeine Vermuthung, die sich bei allen unsern Zwitterwörtern in iren darbietet, und die bei vielen darunter durch Nachweisungen zur völligen Gewißheit wird: daß es statt derselben ursprünglich reindeutsche Zeitwörter mit der Endsilbe en gab, welche in den Zeiten des Mönchslateins durch Anlötung der Endung are in barbarisch-lateinische, und aus diesen wiederum durch Verwandlung des are in iren zu barbarisch-deutschen Wörtern umgebildet wurden; diese Vermuthung, sage ich, findet auch bei halbiren Statt. Wahrscheinlich gab es einst ein Zeitwort halben, welches in dem mittleren Zeit-alter in halbare, so wie dieses wiederum in halbiren verwandelt wurde. Was dieser Vermuthung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gibt, ist: 1. weil es von dem Beschaffenheitsworte halb, auch ein Sachwort die Halbe gab, oder vielmehr, wenigstens im N. D., noch jetzt gibt, welches sowol die Seite, als auch die Hälfte bedeutet, und im H. D. noch in den Zusammensetzungen allenthalben (allerseits) meinethalben (meinerseits) u. s. w. lebt. S. Ad., welcher dieses im Hochdeutschen veraltete Wort mit aufgeführt und mit Nachweisungen belegt hat; 2. weil, wie Ad. gleichfalls nachweist, die zusammengesetzten Zeitwörter behalben und umbehalben für umgeben, bei Notker'n vorkommen. Man kann aber bei zusammengesetzten Wörtern, deren einfache Bestandtheile nicht mehr vorhanden sind, mit völliger Sicherheit voraussetzen, daß diese eher da waren, als sie selbst. In Mo'erbeek's Deutsch-holländischem Wörterbuche findet sich auch das einfache halben mit aufgeführt, nur daß dabei auf das undeutsche halbiren verwiesen wird. — Der Grund, warum sowol dieses Zeitwort halben, als auch das Sachwort die Halbe, jenes ganz, dieses beinahe verloren gingen, liegt vermuthlich darin, daß beide nicht ganz sprachrichtig gebildet waren. Sie hätten nämlich, der Aehnlichkeitsregel zufolge, statt des reinen a, den Umlaut ä (hälben, die Hälbe) haben sollen; so wie aus hart, schwarz, naß, glatt u. s. w. nicht die Harte und harten, sondern die Härte und härten, nicht die Schwarze und schwarzen, sondern die Schwärze und schwärzen u. s. w. entstanden sind.

Da nun der Sprachgebrauch, um dieser Aehnlichkeitsregel ein Genüge zu thun, die Hälfte (von dem N. D. half) für die Halbe eingeführt hat: so müssen wir auch, scheint es, nunmehr hälften für halben und halbiren sagen. Kann man sich aber nicht entschließen, dieses sprach-ähnliche neue Zeitwort anzunehmen; nun,